

um sie zu berauben und zu ermorden, es war ein wohlberechneter Plan von ihm gewesen und er hatte alles daran gesetzt, um zu seinem Ziele zu kommen. Die Krankheit des Pferdes, die falsche Bestellung, das waren alles Hinters. Und jetzt kam ihr der verzweifelte Schrei in's Gedächtnis! Ach, warum war sie so verblendet gewesen und hatte dem Drängen ihrer Nichte solchen Widerstand geleistet! — Sie wurde hart dafür gestraft und empfand die bitterste Reue; aber nun war es zu spät. In jeder Minute konnte der Mörder vor ihnen erscheinen und auch ihrem Leben ein Ende machen, wie dem Augusten's, denn sie hatte jetzt die Ueberzeugung, daß der Gezeche das arme Mädchen schon beseitigt, um freie Hand zu haben. Es war ja auf ihr Schellen nicht gekommen.

Die Minuten dehnten sich zu Ewigkeiten aus. . . . Es war den beiden geängstigten Frauen, aes ob die Nacht gar nicht enden wolle. Die Sterne zogen langsam am dunklen Himmel dahin und verblaßten allmählig, der Morgen begann zu dämmern und damit senkten sich leise Hoffnungen in ihre Herzen. Es blieb todtensstill im Hause. —

Frau v. Tellberg hatte endlich ermüdet die Augen geschlossen; aber Adele starrte unverwandt hinaus, um auf die leiseste Bewegung von da draußen zu achten. In einiger Entfernung zog sich die Landstraße hin und jetzt tauchten aus weiter Ferne einige Gestalten auf. Es waren Bauern, die in so früher Stunde auf den Markt in die Stadt wanderten.

Sie kamen immer näher und nun riß Adele rasch entschlossen das Fenster auf und winkte ihnen mit dem Taschentuch.

Die Landleute blieben anfangs verwundert und unentschlossen stehen, aber Einige, die vermuteten, daß die Bewohner der Villa von ihnen etwas kaufen wollten, näherten sich doch und nun rief ihnen Adele zu, rasch hereinzukommen, sie werde die Hausthür sogleich öffnen.

„Was willst Du thun?“ fragte die Tante erschrocken, die aus ihrem Schlummer erwachte.

„Hülfe herbeiholen“, antwortete Adele und suchte mit aller Kraft die Meublen wieder zu entfernen, die sie vor die Thür gerückt hatte, eh' noch Frau v. Tellberg ihr beistehen konnte, hatte sich ihre Nichte eine Lücke geschaffen und war hinausgeschlüpft.

An der Thür wurde sie schon von den Bauern erwartet, die sehr verwunderte Gesichter machten, als sie Adele sah, ihr rasch zu folgen. Die Wanderung ging zuerst in den Stall und das Erstaunen der guten Leute verwandelte sich bald in Entsetzen, — denn dort lag ein junges Mädchen bleich und blutend am Boden, den Kopf durch einen furchtbaren Schnitt beinahe vom Rumpfe getrennt. Es war Auguste.

„Der Mörder muß noch im Hause sein“, bemerkte Adele. „Es ist unser eigener Kutscher.“

Nun bemächtigte sich der Bauern eine grenzenlose Wuth. „Den wollen wir schon fassen“, erklärten sie sogleich und jeder suchte im Stall irgend ein Werkzeug als Waffe zu ergreifen.

Muthig folgten sie dem jungen Mädchen, das sie bis zum Schlafzimmer führte. Sie legte noch einmal horchend das Ohr an die Thür, eh' sie öffnete. Nicht ein Laut ließ sich hören. Lauerte der Schurke auf den Augenblick, wo man die Thür öffnete, um sich an der Stelle hinauszustürzen, oder war es ihm gelungen, durch das Fenster ganz geräuschlos zu entkommen?“

Adele drehte den Schlüssel herum und mit Knütteln und dergleichen gut bewaffnet, drangen die Bauern sogleich muthig in das Zimmer. Kein Mensch war zu sehen, aber auch das Fenster war nicht geöffnet. „Hier ist Niemand“, sagten die Landleute und wollten schon wieder zurückkehren; doch Adele war ihnen gefolgt und ihr Blick fiel sogleich unter das Bett. Da ragten wieder die Stiefel hervor, die schon ihre Tante noch im letzten Augenblick gewarnt hatten. Sie zeigte auf die Stelle und ein Bauer suchte sogleich den Menschen aus seinem Versteck hervorzuziehen, während die Andern mit ihren Knütteln bereit standen, um ihn zu empfangen, wenn er etwa einen Fluchtversuch wagen sollte.

Wie erstaunten Alle, als ein Todter hervorgezogen wurde. Es war wirklich Anton. Er hatte ein Taschentuch um den Hals geknotet und mußte sich damit erwürgt haben. Aerger und Scham, daß sein so sorgfältig geplanter Anschlag dennoch vereitelt worden, nachdem er bereits seine Hände in Blut getaucht, mochten ihn zu dem Entschluß gebracht haben, den Tod einer sicheren Entdeckung vorzuziehen.

Einige Monate später feierten Adele v. Tellberg und Emil Kalthoff ihre Hochzeit. Man war allgemein erstaunt, wie der blöde befangene Hauslehrer so rasch das Herz des schönen jungen Fräulein erobert und doch war alles so natürlich zugegangen und wie von selbst gekommen. Frau v. Tellberg fühlte sich dem jungen Manne tief verpflichtet, sie lud ihn zu sich ein, um ihm ihren wärmsten Dank zu sagen und im Verkehr mit den beiden edlen Frauen streifte Kalthoff bald jene Unbeholfenheit ab, die ihm bisher in der Gesellschaft so hinderlich gewesen war.

Schon bei der ersten Begegnung hatte Adele auf sein Herz einen tiefen Eindruck gemacht; aber er würde vielleicht nie gewagt haben, sich dem jungen geistreichen Mädchen zu nähern, wenn ihn nicht das Glück begünstigt, Frau v. Tellberg eine so wichtige Nachricht bringen zu können. Adele war nicht weniger begierig, zu erfahren, wie der Hauslehrer von den schlimmen Absichten des Kutschers Kenntniß erhalten und wie lange er auch damit zurückhielt, endlich konnte er ihrem Drängen nicht widerstehen und er erzählte:

„Ich bin mit unserm würdigen Dorfgemeinlichen befreundet. Als ich eines Abends aussuchen wollte, hörte ich, daß er noch in der Kirche sei. Ich trat leise ein und sah einen Menschen vor dem Beichtstuhl knien. Nun wollte ich mich leise zurückziehen, aber das Beichtkind war ein Gezeche, wie ich hören konnte, und meine linguistischen Neigungen erwachten. Ich wollte wissen, ob ich mein Böhmisches noch nicht verlernt habe.

Der Mann bekannte, daß er unheimliche Gedanken nicht los würde — der Reichtum seiner Herrin locke ihn allzu sehr an; er müsse sie ermorden, er könne sich nicht helfen.

Mein würdiger Freund ermahnte ihn so eindringlich, den bösen Dämon in sich zu unterjochen, daß der Mensch auch wirklich gelobte, von seinen schlimmen Absichten abzuleben. — Ich hatte mich leise hinter einer Säule zurückgezogen, aber als jetzt das Beichtkind an mir vorüberging, erkannte ich es sofort — es war der Kutscher einer Herrschaft, die —

„Die?“ wiederholte Adele neckend, obwohl sie die Erzählung des jungen Mannes nicht wenig aufgeregt hatte.

„Die ich verehrte“, setzte Kalthoff hinzu und fuhr dann lebhaft fort: „Aber ich las auch in diesen unruhig zuckenden Augen, daß der Mensch seinen bösen Vorsatz trotz aller Versprechungen nicht aufgeben würde.“

„Können Sie so gut in den Augen der Menschen lesen?“ fragte Adele.

„Ich bilde es mir zuweilen ein“, war die Antwort.

„Und was lesen Sie in den meinigen?“

Jetzt vermochte Kalthoff nichts mehr zu entgegnen; aber er ergriff ihre Hände und sah ihr tief und seelenvoll in die Augen. Wortlos war alles zwischen ihnen gelöst, ihre Herzen hatten sich gefunden. —

Frau v. Tellberg gab ihren einsamen Wohnsitz wieder auf und sie- bestete mit den Neuwermählten in die Residenz über. Adele lebte mit ihrem Gatten in beglückter Ehe und die Schrecken und Qualen jener

Nacht verblaßten allmählig, daß ihr jenes furchtbare Erlebnis wie ein wüster Traum erschien.

### Bermischtes.

**Der Mittagsschlaf.** Viele Menschen haben nach der Hauptmahlzeit des Tages das Bedürfnis, sich hinzulegen und einer vollkommenen Ruhe zu überlassen. Auch der Geist zeigt sich dabei träg, und der Mensch entschlummert. Schon zehn Minuten dieser Ruhe oder eine Viertelstunde genügen, um die Lebhaftigkeit oder das Gefühl der Kraft wiederkehren zu lassen. Ist der Mittagsschlaf schädlich? Man hört oft, daß er zu Schlagflüssen und zu anderen Krankheiten Anlaß gebe. Es ist kein Zweifel, daß der Mittagsschlaf schädlich sein kann, wenn er nämlich von trägen Menschen geübt wird, welche weder körperlich noch geistig ordentlich arbeiten und zu wenig Bewegung haben; da ist dann aber nicht das Ausruhen nach Tisch verantwortlich zu machen, sondern die falsche Lebensweise im Ganzen. Wer einen Beruf hat, der ihn anstrengt, ob er nun viel umhergehen oder viel stehen müsse, und dabei vielleicht auch geistig beschäftigt ist, der kann sich mit Ruhe dem Mittagsschlaf überlassen; das Liegen wird ihm eine große Wohlthat und der Schlaf eine naturgemäße Erholung sein. Wir sehen bei allen Thieren nach der Sättigung das Ruhebedürfnis eintreten, und es ist nur verständlich, daß sich zur Einleitung der Verdauung die Kräfte sammeln und auf diese Thätigkeit richten müssen. Demnach ist auch Magenleidenden die Ruhe nach Tisch besonders zu empfehlen. Wer dies Bedürfnis nicht kennt, der unterlasse den Mittagsschlaf. Wer aber von einem kurzen Mittagsschlaf müde und zerstreut aufwacht, der möge bedenken, daß er eher einen langen Schlaf, als gar keinen nöthig hat und möge demnach die Ruhezeit der Nacht gründlich für seine Erholung ausnützen.

\* **Moderner Hausstand.** Bei einem jungen Ehepaare in Nürnberg stattete dieser Tage der Gerichtsvollzieher seinen Besuch ab, weil der Zerkonienmeister, der bei der Hochzeit Dienste geleistet hatte, das Pärchen hatte verklagen müssen, um zu seinem Gelde zu kommen, Sachen zum Pfänden fand der Gerichtsvollzieher genügend vor, allein er hatte seine Rechnung ohne — die Abzahlungsgeschäfte gemacht. Wie sich nämlich herausstellte, gehörte die ganze Einrichtung des jungen Paares, die Hochzeitskleider, ja, sogar die goldenen Ohrringe, einem Abzahlungsgeschäfte. Das nennt man heutzutage einen Hausstand gründen.

\* **Zu dem förmlichen Schacher,** der jetzt mit den Münzen mit dem Bilde Kaiser Friedrichs getrieben wird, schreibt die „Germania“: Zu verwundern ist es nicht, daß Zwei- und Fünfmarkstücke mit dem Bilde Kaiser Friedrichs so überaus selten im Publikum geworden sind. Der Grund liegt darin, daß die größte Menge aller geprägten Friedrichsmünzen sich im Besitze der Berliner Banquiers und Börsenspekulanten befinden. Es giebt Bankhäuser, in denen tatsächlich jeder junge Mann über 50—100 Zweimarkstücke verfügt. Wer seinen Angehörigen und Bekannten eine Freude machen wollte, der gab sie für den einfachen Werth aus, aber an der Börse trieben und treiben auch jetzt noch die Angestellten der Bankhäuser wahre Wucherergeschäfte mit den seltenen Münzen. Wie materiell mancher derselben dachte, geht daraus hervor, daß ein jüngerer Börsenbesucher seinen ganzen Vorrath an Friedrichsmünzen mit bedeutendem Vortheil umtauschte und schließlich auch noch sein allerletztes Stück mit Aufschlag fortgab; ihm war es nicht um ein Andenken an Kaiser Friedrich, sondern nur um reichen Gewinn zu thun.

\* **Unwetter in Württemberg.** Der ganze mittlere und südl. Theil Württembergs ward am 15. August Nachmittags von schweren Gewittern heimgesucht, die sich theilweise unter Hagel bis zu der Größe von Hühneriern entluden. Leider hat auch der Bliß in der Nähe von Tübingen großes Unheil angerichtet. In ein einzeln stehendes Häuschen hatten sich zahlreiche Leute, die auf dem Felde beschäftigt waren, geflüchtet, als ein Blißstrahl in dasselbe einfiel, wobei zwei Personen sofort getödtet und 12 Personen verwundet wurden, darunter zwei so schwer, daß auch an deren Aufkommen gezweifelt wird. Die Stärke des Blißes war von solcher Gewalt, daß alle Personen im Umkreis von 30—40 Schritten betäubt niedergeworfen wurden. — Auch in Mähren und Galizien haben schwere Gewitter am selben Tage Verheerungen angerichtet und mehrfach Brände hervorgerufen.

\* **Der Reichskanzler „gebunden“.** Fürst Bismarck besuchte von Friedrichsruh aus am Montag ohne Begleitung sein in Schwarzenbeck belegenes Gut. Nachdem er auf dem Hofe Alles in Augenschein genommen, ließ er sich nach den Ländereien fahren, wo die Leute mit den Centarbeiten beschäftigt waren. Hier wurde der Reichskanzler „gebunden“, d. h. die Stärke eines aus Getreidehalmen gewundenen Strickes an ihm erprobt. Unter Vortragung des üblichen Reimes verrichtete eine dralle Arbeiterin das Werk, der Reichskanzler-Gutsheer hielt ruhig still. Der „Bänderin“ wurde die übliche klingende Anerkennung für ihre Arbeit zutheil.

### Technikum Mittweida

in Sachsen, die älteste und deshalb besuchteste derartige Fachschule beginnt Mitte Oktober den Winterkurs. Sie zerfällt a) in eine **Maschinen-Ingenieur-Schule**, zur Ausbildung von Ingenieuren und Konstrukteuren für Maschinen- und Mühlenbau, von künftigen Fabrikanten aller Branchen, zu deren Betrieb maschinentechnische Kenntnisse nötig sind; b) in eine **Werkmeister-Schule**, zur Ausbildung von Werkmeistern, Zeichnern, Monteuren für Maschinen- und Mühlenbau, sowie von künftigen Besitzern kleiner mechanischer Werkstätten, kleiner Mühlen, Bau- schlossereien u. s. w. Die gegenwärtige Frequenz beträgt 777 Schüler aus allen Weltteilen. Programme erhält man jederzeit gratis durch den Direktor R. Weitzel in Mittweida in Sachsen. F.

### Das sicherste Verfahren.

In den verschiedenen Zeitabschnitten, welche das Leben des weiblichen Geschlechts ganz besonders martern, gilt es vor allem, die Nieren und Leber in gesunder Thätigkeit zu erhalten, damit das Blut rein und ernährend bleibt. Unregelmäßigkeiten, Kopfschmerzen, Migräne, wechselnde Herzhätigkeit, Krämpfe, Magenaffectionen u. sind Symptome solcher Leiden. Wie dieselben gründlich geheilt werden können, berichtet uns Frau Ulrich in Lübau bei Rabenau und schreibt: „Ich theile Ihnen hierdurch freudig mit, daß ich nach Einnehmen von 1/2 Flasche Warner's Safe Cure mich ganz wohl befinde. Ich litt an Unregelmäßigkeiten und Migräne, ebenso an Blutkrampf, auch die Schmerzen im Magen und das furchtbare Arbeiten des Herzens hat nachgelassen. Mein Mann und ich sagen Ihnen hierdurch unsern herzlichsten und innigsten Dank. Ich habe Ihre Medizin schon empfohlen und werde es auch in Zukunft immer thun, und wird es Ihnen gewiß zum Segen gereichen, daß Sie mir geholfen. Ich werde Ihre Safe Cure immer aufs Wärmste empfehlen.“ — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. District-Haupt-Niederlage: Löwen-Apothekenzu Wilsdruff.



**Schlachtpferde** kauft zu höchsten Preisen  
Rohschlächter Hartmann, Postchappel.

Redaction, Druck und Verlag von H. K. Berger in Wilsdruff.